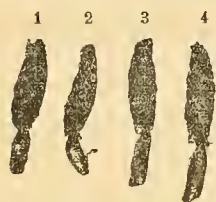


zogen. Da wären also nur noch parthenogenetische Weibchen zu finden; anderwärts mögen Uebergangsgebiete sein, wo beide Formen vorhanden sind. Wieder an anderen Lokalitäten käme nur die geschlechtliche Form vor. Welches mögen die Ursachen zu einer solchen Umwandlung sein? Es ist denkbar, daß allein die Ermittlung der Verbreitungsgebiete beider Formen Licht auf diese wichtige Frage werfen würde. Hier müßten neue Beobachtungen einsetzen. Werden sich sorgfältige Beobachter finden? frage ich abermals.

Für *Solenobia pincti* stellte ich fest, daß in der Mark in der Umgebung Berlins nur die zweigeschlechtliche Form vorkommt. Unter mehreren Hunderten von Säcken fand sich aber ein parthenogenetisch legendes Weibchen, dessen Eier sich entwickelten. Zweifellos auch gibt es Lokalitäten mit ausschließlich parthenogenetischen Weibchen. Ich fand eine solche bei München. Unter meinen Augen schlüpften Weibchen am 27. April 1918. Während nun



die geschlechtlichen Weibchen nach dem Schlüpfen die Legeröhre ausstrecken und auf Männchen warten, bogen diese Münchener Weibchen sofort den Hinterleib ein, senkten die Legeröhre in die Tiefe des Sackes und legten Eier, aus welchen am 22. Mai 1918 die jungen Räumchen schlüpften. Die Säcke dieser parthenogenetischen Form (= *Sol. lichenella* der Systematiker) gleichen vollständig denjenigen der geschlechtlichen (Abb. 1, 2). Ob aber beide Formen zusammengehören, ist damit nicht erwiesen. Ich hoffe dies Jahr endlich das entscheidende Experiment, die Kreuzung beider Formen ausführen zu können. Zweifellos wird es positiv ausfallen. Was aber wird aus dieser Kreuzung hervorgehen? Lauter Weibchen oder Männchen und Weibchen? Ich hoffe, die Frage reizt auch andere Biologen. (Schluß folgt.)

## Pterogon proserpina Pall.

Das Aufsuchen und die Zucht der Raupen.

Von Wilhelm Cuno, Magdeburg-Sudenburg.

Als langjähriger Entomologe hatte ich bisher nie das Glück, diesen interessanten Schwärmer als Raupe oder Falter zu erbeuten. Daß seine Zucht mit Rücksicht auf das sonderbare Verhalten der Raupe vor der Verpuppung schwierig ist, finden wir in den verschiedenen Werken unserer Fachliteratur angedeutet, die Urteile der Praktiker hierüber widersprechen sich im allgemeinen recht schroff, sodaß man daraus wohl folgern kann, daß die Seltenheit des Vorkommens dieses Tieres nicht genügende praktische Erfahrungen zuläßt. Die meinigen will ich hiermit der Allgemeinheit gern zur Verfügung stellen.

Während meines diesjährigen Sommeraufenthaltes in der Altmark von Mitte Juli bis Mitte August begegnete ich der hauptsächlichsten Futterpflanze der Raupen an verschiedenen Standorten, bald in größeren Gruppen, bald einzeln. Ich fand sie zu hochaufgeschossenen geilen Exemplaren in den schattigen Mischwäldern, an feuchten Grabenrändern und in kleinen, gedrungen wachsenden und von unten an vielfach verzweigten Stücken auf sonnigen Halden- und Brachäckern. Stets wurden sie sorgsam abgesucht in der Hoffnung, eine größere Menge Raupen von

Ch. elpenor zu erbeuten. Mein Wunsch wurde zunächst nicht erfüllt.

Am 22. Juli entdeckte ich auf einem sandigen Acker eine große Menge *Epilobium* in vollster Blüte mit zahlreichen Samenschoten. Nach längerem Suchen fand mein Sohn eine ca. 1 cm lange grüne Raupe langausgestreckt an einer Schote, die er und bei flüchtigem Zuschauen auch ich für eine porcellus-Raupe hielt. Kurz darauf erbeuteten wir ein zweites Exemplar in doppelter Größe, im Stadium nach der dritten Häutung. An proserpina dachte ich zunächst noch nicht, porcellus konnte es aber nicht sein, weil die seitlichen eichelförmigen Ocellen fehlten. Der freudige Gedanken, die langgewünschte proserpina-Raupe entdeckt zu haben, kam mir erst, als ich auf dem letzten Segment, wenn auch nur als Fleckchen angedeutet, die charakteristische Ringwarze wahrnahm. Dieser Gedanke ermunterte uns zu eifrigem Weitersuchen und wir brachten es an diesem Tage auf 19 Raupen in zwei verschiedenen Entwicklungsstadien, teils nach der zweiten, teils unmittelbar vor der letzten Häutung. Alle diese Raupen fanden wir auffällig an den Blüten und Schoten, selten an den Blättern sitzen. Fraßspuren zeigten eigentlich nur die Blüten und die Knospen der Futterpflanze, die zum Teil halb, zum Teil bis auf die Stiele abgefressen waren. Ihr Auffinden war verhältnismäßig leicht, weil die hellgrüne Farbe der Raupen sich auf den purpurroten Blütenständen und Schoten sehr deutlich abhob. In unserem Quartier wurden die Tiere in Gläsern weitergezogen, sie fraßen gierig Blüten und Knospen und die größeren unter ihnen schickten sich bald zur letzten Häutung an, in der sie mit immer deutlicher abgesetztem Kopfe etwa vier Tage verharrten. An den folgenden Tagen suchten wir weiter und brachten es zu der beträchtlichen Beute von 44 Stück, wir fanden sie aber nur an einer einzigen Stelle, trotzdem wir an anderen sorgsam suchten.

Nachdem die ersten Tiere die letzte Häutung überstanden hatten, war jeder Zweifel hinsichtlich der Identität beseitigt, die Tiere trugen nunmehr deutlich die erhabene Ringwarze auf dem Aftersegment und die im Raupenbuch von Spuler dargestellte Zeichnung, sie waren zunächst in der Grundfarbe hellgrün, dunkelten aber sehr schnell zu tiefem Schwarzbraun nach, und zwar sämtlich. Keine einzige der 44 Raupen behielt ihre hellgrüne Grundfarbe, wie sie von Spuler in dem zweiten Exemplar dargestellt worden ist. Das Wachstum unserer Raupen war nach der letzten Häutung ein außerordentlich rapides. Bei keinem anderen Tier meiner zahlreichen Zuchten, ob Tagfalter, Schwärmer, Spinner, Eulen oder Spanner, habe ich eine solche wütende Freßlust, eine so erstaunliche Ausdehnungsfähigkeit der Haut und ein derartiges Mißverhältnis zwischen erwachsenen Raupen und Puppen beobachtet wie bei proserpina. Die Zucht war bis dahin außerordentlich leicht, die Tiere saßen, zu je 10 Stück in einem 5 Liter-Einmacheglas untergebracht, ruhig an der Pflanze oder sie fraßen, ohne einander zu stören. Nach der letzten Häutung nährten sie sich nur von Blättern, saßen versteckt im üppigen Grün, keine einzige zeigte sich an den Blütenrispen der Futterpflanze. Im Freien fanden wir nur noch eine Raupe in nahezu erwachsenem Zustande sehr versteckt unter dem weißen Flaum der aufgeplatzten und gekräuselten Samenschoten. (Schluß folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Cuno Wilhelm

Artikel/Article: [Pterogon proserpina Pall. Das Aufsuchen und die Zucht der Raupen. 4](#)